

Premiere

Autor(en): **Mac Leen, Jon**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **8 (1940)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-562444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen-Liebe

Einsame Menschen

von Berta Hallauer

Einsame Menschen stehn ob der Menge
So wie die Tannen am Felsengestein.
Sind auch vom Sturme die Kronen gebrochen
Ragen sie dennoch ins Blaue hinein.

Einsame Menschen leiden und tragen
Schweigenden Mundes bittere Pein.
Aber sie atmen im tiefsten Entsagen
Reine, erquickende Höhenluft ein.

Einsame Menschen dulden und darben
Indes die eigenen Wege sie gehn.
Und sie lassen die brennenden Narben
Einstiger Wunden kein Auge erspähn.

Premiere

Von Jon Mac Leen

Niko dachte nach. Es war weder ungewohnt, noch anstrengend, aber diesmal schmerzlich und qualvoll. Eine Vergangenheit, umwoben vom rührenden Heiligenschein eines Jugenderlebnisses stand deutlich vor ihren Augen, gesehen von der Warte einer Frau, die in acht Jahren den mühevollen Weg vom kleinen Nichts zum super-visor einer amerikanischen Filmfirma gegangen war.

Das Fräulein an der Kasse wunderte sich sehr, daß die Dame vom Bristol ihren Platz in der ersten Parkettreihe so früh abholte. Eine halbe Stunde vor Anfang, mein Gott, ist das pünktlich!

Beglückt stand Niko in der großen weiten Halle. Ja, es war wie damals. Da ist ja auch Herr Krause, der mit allen Traditionen belastete Portier des Hauses, sein langer Bart glänzte in schneewiger Weiße.

Auf dem Hof steht dunkel und gewichtig ein Auto. Ob es ihr gehört? Es ist kalt auf diesem Hof, die Plakate an den Mauern flattern im Wind, die Lampe über der Bühnentür wirft ein spärliches Licht. Ach, diese Tür! Ist nicht jeder lebende Schauspieler der letzten Dezenien durch sie gegangen? Eine Dame im Pelzmantel schreitet auf hohen schmalen Beinen vorüber — Niko

fühlt, wie das Blut zum Herzen strömt. Nein, wie lächerlich, wie kann man sich so irren. Eine Garderobiere im weißen Kittel balanciert vorsichtig ein Tablet mit Kaffeetassen durch die große grüne Tür. Ein Zeitungsverkäufer schreitet seine neuesten Nachrichten in die Reihen der langsam anfahrenden Autos.

Niko achtet nicht auf die Blicke, die man ihrer eleganten Erscheinung zollt. Sie träumt vor sich hin. Man ist siebzehn Jahre, bekommt eine Theaterkarte, der Abend fängt schön an und wird zum Fest. Weil eine junge Schauspielerin Worte des Aeschylos in das Dunkel des Zuschauerraums sprach, sie war ehrfürchtig vor dem Dichter — denn tausend Jahre sind vor dir wie ein Tag, — sie wußte um ihre Berufung, sie war schön, sie war jung, und in ihrer Stimme schwang der warme Ton eines Cellos. Weil es der Zufall, das Schicksal wollte, daß an diesem Abend das kleine Schulmädel sein Herz zum ersten Mal spürte, und es Gott ahnte. Es wurde zum Geburtstag eines Menschen. Und nachher war alles wie sonst, die Straßenbahnen fuhren und morgen wartete die Schule. Es kamen Wochen unendlicher Qual. — Haß gegen die Kameraden, Wut gegen die eigene Ohnmacht des Nichtschaffenskönnens, weil sie den Wirrwarr des Ichs noch nicht zu lösen vermochte, dann wieder die tiefe Erkenntnis vom Wesen jeglicher Kunst; sie wendet sich zur Masse und spricht zum einzelnen. Nach vielen Umwegen kommt Niko nach Hollywood — es ist nicht wahr, daß dort Geld und Berühmtwerden auf der Straße liegen, es gibt überall dumme und gescheite Menschen und solche, die mitlaufen. Und nachdem man mit der berühmten amerikanischen Filmmentalität Konzessionen geschlossen hatte (die man nicht immer auslachen sollte, denn sie bringt Geld und Brot), ging der Weg aufwärts.

Niko steht im Parkett. Fast beneidet sie die Jugend da oben auf dem 2. Rang, die jetzt um den Platz an der messingnen Brüstungsstange kämpft. Damals war es schon ein Kunststück, sich zwei Stunden ohne festzuhalten darüber zu lehnen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren und ohne ein steifes Kreuz zu bekommen — wie sollte es heute anders sein?! Gehört sie nicht eigentlich dort oben hin?

Beglückendster Augenblick im Theater: der Raum verdunkelt sich langsam — Stille — Gong — der Vorhang rauscht auseinander.

Niko fühlt ihre Nerven mit scharfem, unerträglichem Schmerz. Werden die Worte auch heute wie vor dreizehn Jahren in ihr Herz fallen?

Es wurde nicht Don Carlos, Maria Stuart, Judith oder das Wintermärchen gespielt, sondern eine handfeste moderne wirk-same Sache, die Probleme zeigt, aber — Zeichen der Zeit, keine Lösung bringt. Es war aufregend und recht vergänglich. Aber ein Erfolg.

Nie hat Niko sich ratloser gefühlt wie in den Minuten vor dem Bühnenausgang, als sie auf sie wartete. Einst und jetzt, nur dreizehn Jahre — dreizehn lange Jahre, Europa—Amerika,

die eigene Entwicklung, all diese Begriffe wirbelten durch ihr Hirn. Nicht, daß sie enttäuscht war, sie war schöner und reifer denn je. „Ich werde ihr einen Kontrakt für deutsche Tonfilmversionen anbieten“, war der erste Gedanke, denn das war ja der Zweck der Europareise, solche Engagements zu tätigen. „Ich habe ja nie, nie mit ihr gesprochen, sie weiß nichts von meiner Existenz — aber dann, jetzt, will ich ihr sagen, daß ich all den jungen Schauspielern diese meine Erkenntnis mit auf den Weg gab: Spielt nicht, seid wahr! Denkt immer, daß vielleicht ein einziger von den Millionen Schwestern und Brüdern der Erde in einer Bewegung des Körpers, in einem Zucken des Gesichts die Offenbarung seines Lebens erhält — erreicht ihr dies, ist der Zweck eures Daseins erreicht!“ „Ich werde ihr sagen, daß nur sie die einzigste Frau in meinem Leben war, daß ich Geist und Körper aller anderen mit ihrem Maßstab maß — liebe ich sie denn? Und darf ich es ihr sagen? Wer redet von dürfen, nach dreizehn Jahren treuester Liebe? Was weiß ich denn von ihr, dem Privatleben? Warum zog ich keine Erkundigungen ein? Ich kam nach Europa, um mich zu verschenken. Schenken —!“

Das Licht über der großen grünen Bühnentür erlosch. Der Hof war leer. Niko ging langsam zur Straße. Sie hörte hinter sich schnelle leichte Schritte. Ja, das war sie. Allein. Ohne Blumen.

Von der anderen Straßenseite kam ein Herr auf die Schauspielerin zu, zog ihren Arm durch den seinen und im vertrauten Gespräch schritten beide die menschenleere Straße hinunter. Der Takt ihrer Schritte klang herüber und Niko fühlte, daß auch ihre Herzen im gleichen Rhythmus schlugen. Im Nebel verschmolzen der Mann und die Frau zu einem Wesen. Niko spürte mit einem Mal eine große Klarheit in sich.

Nein. Sie wird keinen Vertrag bekommen. Ihr Platz ist hier in diesem ehrwürdigen Hause, das bald, sicher sehr bald wieder seine eigentliche Mission erfüllen wird: großes dramatisches Theater zu spielen. Es kommt gewißlich die Renaissance der Medea, Kriemhild und Lady Macbeth. Wenn Europa seiner alten Tradition sich bewußt geworden ist, wird ihre Zeit wieder gekommen sein, dann soll sie die Jugend neu begeistern, wissender, reifer, menschlicher. Und Niko begriff, daß sie diese Frau nie kennen lernen durfte, daß hier einmal Nichterfüllung eines einzigen Wunsches die Forderung sei, die ihr das Ideal erhielt. Niko wußte es plötzlich mit Herz und Verstand, mit dem schamvollen Bewußtsein ihrer Einsamkeit. Auch die Liebe des Mannes sollte ihr erhalten bleiben, nicht gestört durch das Geständnis einer Frau, das nicht verstanden würde; hier war der Mann nach altem Vorrecht der Natur der Besizende. Was ist Recht, was ist Unrecht? Und was bedeutet Treue durch dreizehn Jahre — wenn man nur eine Frau ist und nur eine Frau liebt?

Niko sah auf. Die Straße war leer. Auf dem glatten, nassen Asphalt schimmerte der grünliche Reflex der Laternen. Fern donnerten die Züge der Stadtbahn.